№ 45. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 14. April.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Graf Thurn räumt die Festung Glatz. (1622.)

(Episode aus dem 30jährigen Kriege.)

Böhmen und Schlesien hatten sich nach der verlornen Schlacht am weißen Berge zu Prag dem Kaiser Ferdinand II. wieder unterworfen; nur Graf Thurn, der sich mit 1200 Mann in die Festung Glatz geworfen hatt, wollte davon nichts hören, und trotzte, im Besitz dieses festen Schloßes, der Uebermacht des Kaisers und des ihm wieder beigetretnen Schlesiens. Nach und nach rückten aus Böhmen und Schlesien immer mehrere Truppen in die Grafschaft Glatz und nahmen eine Stadt nach der andern weg. Im festen Einverständniß mit der damals ganz lutherischen Bürgerschaft, that Graf Thurn unaufhörliche Ausfälle und Streifzüge in die umliegende Gegend, trieb allenthalben das Vieh vom Lande ein, wobei die Grafschaft unaussprechlich litt, und zeichnete sich durch einen seltnen Muth in diesem kleinen Kriege aus. So trieb er es neun Monate, bis man ihm von allen Seiten näher auf den Hals rückte, seinen Raum täglich enger beschränkte, und endlich im September zur eigentlichen Belagerung schritt. Zur verzweifelsten Gegenwehr entschlossen, zündete er selbst den 13. September die Vorstädte an, damit sich die Kaiserlichen nicht hinter denselben verstecken sollten. Wo ihnen Gebäude im Wege standen, thaten die Kaiserlichen ein gleiches und so entstand eine fürchterliche Feuersbrunst, in welcher die Vorwerke, das neuländer Hüttengäßlein, beide Pforten, die Obermühle, die Wasserkunst, die Walkmühle u. s. w. in Rauch aufgingen. »Das Feuer,« erzählt ein Augenzeuge, »ging an drei Orten zugleich auf, und hat dermaßen gebrennet, daß es schrecklich anzusehen gewesen, denn die ganze Stadt war mit Feuer umgeben und mitten im Feuer gelegen. Unterdessen ist von der Brunst in der Stadt die Thumbkirche, so mit Schieferstein bedecket, von inwendig mit Feuer angegangen; wie nun diese entbrennet, so entzündet sich das hohe feste Schloß auch davon, und weil es überall voll Getreide, Stroh und Futter gesteckt, hat es alsbald über und über gebrennet, dadurch das Schloß und Festung, bis aufs Niederschloß mit dem Ziegeldache, so verblieben, ganz alles Gehölze ausgebronnen, welches jämmerlich und erschrecklich zu sehen. In solcher Brunst ist auf dem festen Schloße etliche hundert Schock Getreide, samt vielen vornehmen Sachen, so aus der Stadt hinauf geflohet, verbronnen, hat auch der Pulverthurm mitten im Feuer gestanden, und aus Schickung Gottes des Allmächtigen das Pulver nicht angegangen, daß man auch als man auf dem Schloße abgeräumet, auf den Pulverfässern große Hüte voll Kohlen, so durchs Gewölbe oben durch ein Loch herunter gefallen, also darauf verglummen gefunden, sondern wunderbarlich behütet worden, aber in der Stadt im geringsten keinen Schaden gethan, also daß keine Lösch- oder Rettung vor Augen gewesen. Daß ich kurz melde, es hat gestanden das Feuer, wie ein großer hoher Berg, und die Stadt im Mittel, denn das Schloß, so an ihm selber vorhin hoch ist, liegt auf einem felsichten hohen Berge, derowegen das Feuer in die Höhe geschlagen, und das unterste Feuer außer der Stadt mit dem aus der Thumbkirchen, hat sich herwieder bis an des obersten Aufgang gewandt, dannenhero es anzusehen gewesen, als wenn das Feuer auch in der Luft bis an die Wolken gelangt hätte. Andern Tages hernach (den 14. Septbr.) hat das Kaiserliche Volk die andre schöne Vorstadt über der hölzernen Brücke mit wohl erbauten Häusern, Vorwerken, Scheunen, beim Gerichte den Anger, Königshainer Gaße bis auf 3 Höfe, beineben der schönen Odermühl mit 6 Gängen, Schleifmühle und Wasserkunst in die 930 Häuser elend und jämmerlich weggebrennet. Weil es beim Abend geschehen, auch erschrecklich zu sehen, am Tage in wehrender Feuersbrunst hat das schlesische Volk mit Macht an die Schanze hinter dem Schloß hart angesetzet mit Schießen aus großen Stücken in Meinung die zu erobern. Auf der Schanze haben sich aber die Pursche und Soldaten, so nicht zu schießen gehabt, zur Gegenwehr gesetzt und mit Degen sich trefflich gewehret, sonderlich die Befehlhaber. Ein Sergeant unterm Capitain Loe ist immer auf der Schanz mit bloßem Degen herumgesprungen, und die Soldaten sich ritterlich zu wehren vermahnet. Zu diesem hatten sie schlechten Trost, daß die Entsatzung bald kammen könnte, weil die selber in größter Angst waren, denn die Obristen, die ganze Reuterei und Dragoner mußten Feuershalben vom Schloße herab in die Stadt weichen, daselbst sie nun beisammenhalten, nicht gewußt, wie der Sachen zu thun, haben also des Glücks oder Todes erwarten müssen. Gleich hat sichs gefügt, daß sie auf dies Mittel kommen, daß auf Befehl des Herrn Grafen von Thurn etliche durchs Feuer setzen müssen, welche in Eil oben hinter der Thumbkirchen ein alt Thor aufgebrochen; auf dieß ist das ganze Kriegsvolk in die Schanze gerückt und die in der Schanze nothleidende Pursch entsetzet. Allda war ein ernstes Treffen, denn die Schlesier ließens ihnen angelegen sein und widerstunden ihnen hart, aber endlich trieb sie doch der Graf zurück, und sind in diesem Treffen der Schlesier in die 500, zum Theil beschädiget, zum Theil niedergemacht, auch sonst etliche gemeine Pursch beim Feuer verdorben. In solcher währender Brunst und Scharmützel hatte sich das Kaiserl. Volk um und um die Stadt herum in Halten gehalten. Obschon von der großen Brunst viel Feuer in die Häuser, auf die Dächer und auf Stroh gefallen, und in die Stadt an vielen Orten brennend worden, ist doch solches wieder gelöscht worden. Waren also wieder sicher; unter solchem ist etlichen befohlen worden, in der Stadt des Feuershalben Hilf zu thun, damit demselben Abbruch geschehen möcht. Diese nun haben in höchster Gefahr die Muniton und das Proviantshaus zum Niederschloß, daran schon Thüren und Treppen gebrenet, wunderlich gerettet; das Pulver so erst neu gemacht worden, haben die Pursch in offnen Fässern unter Mänteln durch den Hof mitten durchs Feuer getragen, und die in der Stadt haben auf den Häusern, ob die Kugeln schon dick um sie geflogen, fleißig gewehret, und ob's schon an vielen Orten in der Stadt hat angefangen zu brennen, dennoch wieder gelöscht; und weil man Feuershalben zur Munition nicht gelangen können, haben die Bürger zinnene Gefäße hergeben müssen

davon mitten auf dem Ring eilends Kugeln gegossen worden. Den 15. ist beiderseits scharmutziret und mit Stücken geschossen worden. Auf die Nacht haben die Leut' auf den Häusern jung und alt auf die Kugeln gewartet, und die halbe Nacht *schön gesungen*, sonachmalen oft geschehen. Den 17. seiend mit den Grafen von Thurn etliche commandirte Reiter, Fußknecht, Dragoner und Bürger mit Hacken und Schaufeln in der Nacht in einer weißen Livree, so Hemde über die Kleider gezogen, zu Roß und zu Fuß in die Schlesier neue Schanze eingefallen und von der Besatzung in einer Viertelstunde über 60 Mann niedergemacht. Den 27. hat man bei Glatz über der Holzbrück die Häuser vollends angezündet.«

Dennoch wurde der Muth und die Hartnäckigkeit der Belagerten nicht erschüttert. Bürgerschaft und Garnison vertheidigten gemeinschaftliche Sache und standen für einen Mann, denn sie kämpften für eignen Heerd und ihren Glauben. Die weitläuftige Geschichte dieser Belagerung, aus der obiges genommen ist, stellt davon noch einige charakteristische Züge auf. Daß unter so vielen Gefahren und Bedrängnissen ihnen die Lust zu scherzen noch nicht vergangen war, bewiesen die Glätzischen Dragoner dadurch, daß sie den 8. October einen Strohmann machten, ihn wie einen Reiter ankleideten, auf ein Pferd setzten, und es dann auf die Schlesier zujagten. Diese wähnten, es werde ein Scharmützel gelten und feuerten tapfer darauf los. Den 13. October schlug eine Granate, von eines halben Centners Schwere, durch alle Böden eines Hauses. Die Wirthin war allsbald bei der Hand, bedeckte sie mit Asche und naßen Säcken und legte sich sogar selbst darauf. Darüber kam ein Soldat in's Haus, und fragte, ob die Kugel schon zersprungen sei? Nein! sagte sie, ich habe sie gelöscht. Besser bekannt als sie mit diesem Mordspiel, riß er sie mit Gewalt hinweg, und kaum waren sie aus dem Hause, als die Kugel zersprang und alles zerschmetterte. Der Graf Lichtenstein glaubte den Grafen von Thurn dadurch zur Uebergabe zu bewegen, daß er einen Trommelschläger mit einem Schreiben an ihn schickte, worin er ihnen meldete, daß der General Tilly Heidelberg erobert hätte. Thurn ließ ihm mündlich zurücksagen: »was geht mir Heidelberg und die Zeitung an; ich bin jetzt zu Glatz.«

Von aller Welt verlassen und ohne Hoffnung irgend eines Entsatzes, sah Graf Thurn die endliche nothgedrungne Uebergabe wohl voraus; begab sich selbst auf Treu und Glauben in das Kaiserliche Lager zum General Torquato, um eine ehrenvolle Capitulation zu unterhandeln. Die Schlesier hielten sich wahrscheinlich dadurch zurückgesetzt, daß er nicht mit ihnen unterhandelte, und gaben, als er wieder zurück ging, auf ihn und sein Gefolge Feuer, wodurch jedoch Niemand beschädigt wurde. Die Belagerung wurde darauf noch einige Tage fortgesetzt, bis es den 26. October zum Accord kam. Graf Thurn erhielt vermöge desselben freien Abzug und verpflichtete sich seine Mannschaft zu Jauernick bei Schweidnitz abzudanken und alsdenn die Staaten des Kaisers zu verlassen. Den Glätzer Bürgern wurde eine völlige Amnestie und bis aul weitere Verfügung des Kaisers völlige Religionsfreiheit bewilligt. So zog die Besatzung den 28. October ab und Graf Thurn begab sich unter sicherm Geleit in die Mark Brandenburg.

Der Kaiser war äußerst erbittert gegen die Glätzer, nahm ihnen Privilegien, Kirche und Schule und um ihn zu besänftigen, blieb ihnen nichts übrig, als ein allgemeiner Uebertritt zur katholischen Religion. Dadurch bewogen gab er ihnen 1629 einen Theil ihrer Privilegien wieder zurück, belegte sie aber, wie das Edict besagt, »*theils zu geziemender Erkänntniß dieses ihr und ihren Nachkommen verliehnen Privilegii, theils zum ewigen Andenken des abscheulichen sich theilhaftig gemachten Lasters der beleidigten Majestät*, mit einer Abgabe von jedem Gebräue Bier, welche damals der *Rebellions Groschen* hieß und heute nach unter dem Namen der *Tranksteuer* entrichtet wird. (?)

Beobachtungen.

Ganz eigene Belustigung.

Herr, X., der in der Wartungsstraße einen Laden hat, hält sich zu seinem Vergnügen einige Hunte und unter diesen einen Bullenbeißer, der die Ehre hat, in der besonderen Gunst seines Herrn zu stehen, wofür insbesondere der wohlgemästete Cadaver der grimmigen Bestie einen sprechenden Beweis liefert. Wenn nun zwar hiergegen im allgemeinen nichts einzuwenden ist, und Herr X. sich bei der Anhänglichkeit und Treue seines Hundes vielleicht besser befinden mag, als Mancher, der da glaubt, einen Freund zu besitzen, so finden wir uns doch veranlaßt, demselben in Bezug auf diesen Umstand, eine wohlgemeinte Erinnerung angedeihen zu lassen.

Das Favorit-Hündchen des Herrn X. pflegt den Tag über mehrentheis an der Schwelle der Ladenthür einer behaglichen Ruhe zu genießen, besonders ist dies der Fall, wenn Herr X. auf eine ähnliche Manier einen Thürpfosten um den andern drückt und aus einer langen Tabackspfeife den Qualm in die Luft bläßt. Wie unterhaltend auch dieses letztere Manöver für den eingefleischten Tabacksschmaucher sein mag, so scheint Herr X. dennoch nicht selten Langeweile dabei zu empfinden, was wahrscheinlich die Veranlassung ist, daß er neben der die Gelehrigkeit seines geliebten Bullenbeißers in Anspruch nimmt. Aber eben die Art und Weise, wie dies geschieht, kann uns durchaus keinen Beifall abgewinnen, eben so wenig unsern Gleichmuth ungestört lassen. Herr X. macht sich nämlich ein Vergnügen daraus, das Thier auf Vorübergehende vorzüglich auf Kinder zu hetzen. Die Angst, das Geschrei der Letzteren scheint ihn ganz besonders zu belustigen, so daß er nicht selten in ein lautes Gelächter darüber ausbricht. Wenn nun die Sache an und für sich schon in keinen vortheilhaften Lichte erscheint, vielmehr auf ein bösartiges Gemüth schließen läßt, so ist es noch mehr die Angst, die er Andern auf eine ganz unnöthige Weise bereitet und der Schaden, der sogar entstehen kann, wodurch wir zu einer ernstlichen Rüge aufgefordert werden. Herr X. mag sich unter andern daran erinnern, wie vor Kurzem der von ihm gehetzte Hund einem Knaben die Beinkleider zerriß. Zwar fand er dieses Bravourstückchen seiner Bestie äußerst unterhaltend und lachte wie gewöhnlich den armen Knaben, der sich bitterlich weinend entfernte, recht derb aus; allein wir können ihm, ohne Zweifel im Namen aller unserer Leser, versichern, daß ihm sein Benehmen wahrlich keine Ehre macht!—

Kurzes Kapitel.

Wenn ein Hauswirth nur ein *gewöhnliches Haus*, keinen Palast besitzt, so ist es sehr thörigt und unbillig von ihm, wenn er dieses gewöhnliche Haus, auf gewisse Einschränkungen seiner Miether rechnen, seinen eiteln Wünschen gemäß zu conserviren strebt und auf diese Weise den bürgerlichen Gemeinsinn, wonach ein Jeder lebt und leben läßt, bei Seite setzt um nur Besitzer eines galanten Hauses genannt zu werden. — Bevor ein solcher Mann nicht im Stande ist, ein Haus ganz allein zu bewohnen, lasse er doch einen solchen Dünkel fahren, zumal, wenn er, wie es der Schlächter *Brummeisen* macht, jeden Miether verbietet, ein Aushängeschild, Ankündigungszettel, Miethszettel zur chambre garnie Vermiethung, Ausstellung von Kunstschau-Artikeln am Fenster und dergl. mehr, was doch zum Betriebe einer bürgerlichen Nahrung gehört, als etwas Profanes, sein liebes Haus Entwürdigendes, verbietet und dadurch dem Miether seinen Erwerb verkümmert, während er doch selbst, o Wunder, einen Wurstschemmel vor seine Thüre hängt, wenn er frische Leberwürste zu verkaufen hat!! ist etwa der holde Wurstschemmel, wodurch dem Publicum ein eßbares Product angezeigt wird, etwas Solideres, als ein Schild, worauf man Gegenstände der gewerblichen Technik von ganz andrer und wichtiger Bedeutung offerirt? — Ist ein Berg von Kuhhäuten, womit der saubere Hausflur verschönert wird, ein Gegenstand, der mit der weitgetriebenen Eitelkeit des Herrn Brummeisen, in Betreff seines mit solcher Affenliebe von ihm gehaltenen Hauses im Geringsten in Einklang zu bringen ist? — Was kann derselbe für Miethsleute verlangen? — Etwa welche, die von dem Dufte einer Jasminlaube ohnmächtig werden? — Muß er nicht vielmehr herzlich froh sein, wenn ein anständiger Professionist seinem Hause die Ehre erweist, hineinzuziehen? — Wir dächten wohl! — Und verlangt nun der Herr Vermiether nicht prompt seine eben nicht billige Miethe? — Wie kann aber Jemand Miethe erwerben, wenn selbst sein eigener Hauswirth dahin strebt, seinen Erwerb durch lästige Verordnungen zu schmälern? — Aber so sind die Herrn Eigenthümer, sie spielen gern eine glänzende und wichtige Person auf Kosten ihrer Miether!

Ein Wörtchen an den unfreundlichen April.

Mein Herr April, man hört sehr ernstlich klagen;
Er ist ein gar zu wunderlicher Kauz! —
Zwar ist man so gewohnt von ihm zu sagen;
„In einem Tage regnet's, frierts', schneit's, thaut's!" —
Doch macht er's fast zu arg in manchen Stücken;
Und seine Launen arten wirklich aus! —
Statt milde Luft und Sonne, Freund, zu schicken,
Bringt er uns eisig kalten Winter-Graus! —

Hu, hu! — man friert, und reibt sich in die Hände.
— Nein, was zu Viel ist, na — das ist zu viel! —
Statt grüner Flur, sucht man vier warme Wände;
Steht stumm am Fenster; schaut ins Mückenspiel! —
Ja — schöne Mücken! — wo man rothe Nasen,
Und Eisbockhände durch ihr Spiel bekommt;
Und wenn die Zephyrlüftchen so sanft blasen,
Daß Pelz und Mantel auf der Straße frommt! —

Nein, Herr April! — Mit seinem eis'gen Puder
Macht er sich wirklich sehr unangenehm;
Da schick' er doch uns bald den rauhen Bruder
Dezember her; und mach er sich's bequem! —
O weh — da schneit's! — Nein, 's ist nicht zu ertragen! —
In allen Stücken, sag' ich, ist's zu viel! —
Erst narr't er uns mit wunderschönen Tagen;
Und nun — und nun? — Mein bester Herr April! — :

Bequem' er sich, uns länger nicht zu necken:
Und's Narren-Jäckel endlich auszuziehn! —
Solls' Vöglein frieren in den nackten Hecken;
Solls' gar nicht grünen — bald ein Veilchen blühn?! —
Nein, laß er sich, Herr Wundertich bewegen
Mach' er uns bald ein freundliches Gesicht
Ist ihm in allen Stücken gar nichts dran gelegen:
Daß man — April — von seiner Schönheit spricht?! —

Ed. R.

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung.)

Allgemeine wohlthätige Anstalten.

Nach Einführung der neuen Städteordnung erhielt auch das Armenwesen Breslaus eine neue Einrichtung. Statt des Armen-Verpflegungs-Amtes ward eine Armen-Direktion ernannt, welche die Haupt-Armenkasse und die des städtischen Armen- und Arbeitshauses zu verwalten hat. Präses ist der Oberbürgermeister, ferner besteht sie aus dem Raths-Syndikus, einigen Stadträthen, den beiden Stadt-Physicis, mehreren Geistlichen der christlichen Confessionen, und mehreren Stadtverordneten und andern Bürgern. Als besoldete Unterbediente sind angestellt: ein Cassen-Buchhalter, ein Cassen-Assistent, und 9 Armendiener.

Der Armendirektion unmittelbar untergeordnet sind: 52 Armen-Commissionen, nehmlich eine für jeden Bezirk der Stadt. Die Bezirks-Armen-Commissionen haben:

1) Die Hülfsbedürftigkeit derer, die auf Armen-Unterstützung Anspruch machen, zu untersuchen.
2) diejenigen, denen eine Unterstützung bewilligt wird, zu verpflegen;
3) die Bezirks-Armen fortwährend zu beaufsichtigen;
4) die subscribirten monatlichen Beiträge einzusammeln.

Man sieht bei Ertheilung der Almosen vorzüglich darauf, den Hülfsbedürftigen nur das Nothdürftigste zu verabreichen, und weder Bequemlichkeit noch Vergnügen derselben in Anschlag zu bringen, und deßhalb, wie viel der Arme sich durch eigene Arbeit verdienen könne, oder ob er noch Verwandte habe, die ihn unterstützen. Jede Bezirks-Commission versammelt sich Anfang jedes Monats ein Mal an einem bestimmten Tage theils zur Berathung, theils zur Vertheilung der Armengelder.

Da die Armen-Commissionen nicht im Stande waren, eine hinlängliche Aufsicht über die armen Kinder zu führen, so erließ am 19. Juni 1827 die Armendirektion einen Aufruf zu einem Frauenvereine, der sowohl die specielle Aufsicht über die leibliche Pflege, als auch über die geistige und sittliche Bildung übernehmen. Schon am 1. Oktbr. traten mehrere edeldenkende Frauen zusammen, und begannen ihre Wirksamkeit. Gegenwärtig giebt es 9 Armenschulen, in denen die Kinder unentgeldlich unterrichtet werden, und da dieselben immer noch nicht hinreichen, schickt die Armen-Direktion einzelne Kinder in die evangelischen und katholischen Elementarschulen, auch in Privatanstalten, und bezahlt das Schulgeld.

Mit dem 1. Jan. 1825 hat die Armen-Krankenpflege folgende Einrichtung erhalten. Dem Stadt-Physicis sind mehrere Bezirks-Armenärzte zugeordnet, die täglich zu bestimmten Stunden in ihrer Wohnung zu treffen sind, den Armen Commissionen bei Untersuchung der Hülfsbedürftigkeit der als Armen Gemeldeten beistehen, und den Erkrankten, die ihnen angewiesen werden, in ihrer Wohnung ärztliche Hülfe zukommen lassen müssen. Alle Monate halten diese Bezirks-Armenärzte unter dem Vorsitze des Ober-Stadt-Physikus eine Versammlung. Da viele diese wohlthätige Einrichtung, freie Arznei und ärztliche Hülfe zu erlangen, mißbrauchten, so ward im J. 1827 die Einrschränkung getroffen, daß nur die wirklichen Almosengenossen, oder die, welche nach vorhergegangener Untersuchung von der Armen-Direktion für würdig erachtet werden, an jener Wohlthat Theil haben dürfen.

Außer den monatlichen Almosen giebt es noch in den Legaten eine zweite Unterstützung der Hülfsbedürftigen. Mehrere der Wohlthäter, die in Vermächtnissen für die Armen gesorgt haben, überließen nehmlich nicht der Armen-Direktion die Disposition über die Zinsen derselben, sondern bestimmten selbst die Art und den Tag der Vertheilung, folglich bleibt derselben zwar die Wahl der zu unterstützenden Personen überlassen, allein keine Abänderung in den Bestimmungen des Testators. Zu diesen Legat-Unterstützungen werden gewöhnlich Arme aus den gebildeteren Ständen genommen, deren Schamgefühl sie von der monatlichen Austheilung der Almosen zurückhält, doch ist festgesetzt worden, daß Niemand zugleich Almosen und Legate bekommen könne. Die Austheilung der Legate geschieht in der Stube des Armenhauses.

Wenn ein Armer so hülfsbedürftig ist, daß ihm weder durch Legate, noch durch monatliche Almosen geholfen werden kann, oder daß der Betrag derselben seine Unterhaltunskosten im Armenhause übersteigen würde, so findet seine Aufnahme in dieses Institut statt.

Das wirkliche Kapitalsvermögen der allgemeinen Krankenkasse belief sich im J. 1837 auf 294828 Rthl. 3 Sgl. 6 Pf.

(Fortsetzung folgt.)

*** Im v. M. haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 6 Hausacquirenten, 3 Getreidehändler, 4 Kaufleute, 4 Schuhmacher, 2 Tischler, 1 Silberarbeiter, 1 Conditor, 2 Nagelschmiede, 1 Marktzieher, 1 Agent, 1 Glaser, 1 Sattler, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 2 Buchbinder, 1 Blumenhändler, 1 Viktualienhändler, 1 Zeugschmidt, 2 Handelsleute, 1 Riemer, 1 Leihbibliothekar, 1 Kurzwaarenhändler, 1 Barbier. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 36 (darunter 15 aus Breslau) und 3 aus Sachsen.

*** (Verbrechen.) Nach dem Märzheft der Provinzialblätter sind in Breslau folgende Verbrechen begangen worden: In der Nähe des Magdalenenkirchhofes fand man einen circa 6 Monat alten Fötus, und auf der Stufe einer Parterrstube des Hebammen-Instituts in einem Kästchen ein neugebornes Kind. — Ein liebloser Häusler aus Lübenau bot am 1. Fbr. seine noch nicht vier Jahre alte Tochter in Breslau wo er sie auf einer Radwer herumfuhr, für $7\frac{1}{2}$ Sgr. und einen Schnaps zum Verkauf aus. Die Kutscherfrau Siegert erbarmte sich jedoch des Kindes, und beschloß kurz darauf, dasselbe adoptiren zu wollen.

*** (Lobenswerthes.) Am 12. d. M. gegen Abend verlor ein aus Glatz hier angekommener Oekonom seine Brieftasche mit für ihn sehr wichtigen Papieren und 12. Rthlr. C. in sächsischen Cassenanweisungen. Drei Stunden später war sie bereits unversehrt wieder in seinen Händen; ein armer Arbeiter aus der Kallmeyerschen Fabrik hatte sie gefunden, und sogleich redlich abgegeben. —

, (Beispiel langer Ehe.) Am 11. April verschied im 83sten Jahre die Frau Schneider-Meister Scholz, geborne Hanke, nachdem sie 61 Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte.

Welt-Begebenheiten.

, (Die beiden Bässe.) Ein englisches Journal erzählt folgenden musikalischen Scherz: Zwei Städte in Amerika thaten sich beide darauf etwas zu Gute, daß sie der Geburtsort des tiefsten Basses sei, der jemals gehört wurde. Beiderseits geschahen nun Herausforderungen zu einem Baßstimm-Wettkampf. Es wurden unpartheiische Richter aufgestellt, welche über die Tiefe der beiden Bässe ein Urtheil fällen sollten. Es wurden eigens Stücke für die beiden Sänger geschrieben, welche auf ihre Mittel berechnet waren. Das war ein Gebrumme, wie man es niemals gehört. Der Sieg blieb lange Zeit unentschieden. Endlich machte der Eine einen Gang in die Tiefe, welchen ihm der Andere nicht nachsingen konnte, und Jener erhielt den ausgesetzten Preis. Allein sonderbarer Zufall! (das ist das Wichtigste der Geschichte) der singende Baß stieg so tief hinunter, daß er in die höheren Logen nicht mehr zurücksteigen konnte. — (Das ist einer der neuesten amerikanischen Puffs.)

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 5. April: d. Handschuhmacher Arnold T. — d. Tagarb. Lachmann S. — Den 7.: d. Schiffer G. Schild S. — Den 8.: d. Caffetier Rothhaar T. — Den 10.: d. Bäckermstr. Leidig S. — d. Klemptnermstr. Zopf S. — d. Auflader Pickel S. — d. Tagarb. Schöngart T. — d. Tagarb. Plinke S. — d. Tagarb. Rutsch T. — d. Tagarb. Hofmeister S. — d. Dreschgärtner Scholz T. — d. Gärtner Kramsch T. — d. Großknecht Böhm S. — 1 unehl. T. — Den 11.: d. Schneiderges. Hartlieb T.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 10. April: d. Kretschmer D. Giescher T. — d. Schlossermstr. F. Girchkow T. — d. Schuhmachermstr. J. Sins S. — d. Backwaarenh. B. Langner S. — d. Obsthndl. G. Teichmann S. — d. Herrschaftl. Kutscher G. Mogwitz S. — d. Haush. D. Radewenske T. — 2 unehl. S. — 1 unehl. T.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 5. April: d. Tagarb. E. Neumann T. — Den 6.: d. Tagarb. G. Lade aus Rosenthal S. — Den 7.: d. Juwelier J. Helm T. — Den 10.: d. Tischlermstr. F. Opitz T. — d. Markör E. Nerlich S. — d. Schuhmacherges. R. Borrmann S. — d. Tagarb. E. Glofke S.

Bei St. Bernhardin. Den 10. Apr: d. Fabrikarb. Bergmann S. — d. Tagarb. Rassel S. — 1 unehl. T. — d. Tagarbeiter Lips S.

In der Garnisonkirche. Den 10. April: d. Feldwebel 2. Comp. Königl. 11. Inf. Regim. J. Stenzel S. — d. Unter-Offz. E. Fuchs S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 11. April: d. Schuhmachermstr. Massur mit Jgfr. R. Wallisch. — d. Ziegelfabrikant Winkler mit Jgfr. R. Scholz. — d. Schuhmachermeister Schöbwitz mit Jgfr. E. Rückert. — d. Schmiedeges. Kaiser mit H. Scheibel. — d. Schuhmacherges. Weickert mit E. Hönsch. — d. Züchnerges. Gebel mit E. Paasche. — d. Hausbälter Weber mit Jgfr. E. Werft. — Den 12.: d. Kngl. O.-L.-Gerichts-Assessor Kühn mit Jgfr. O. Pratsch. — d. Züchnermeister Klemm mit Jgfr. E. Muschner. — d. Kürschnermstr. Jugel mit Jgfr. Herrlich. — d. Gräupner Ertel mit Jgfr. Dietrich. — d. Musikus Deichsel mit Jgfr. Kudowa. — d. Korbmacherges. Zorburg mit Jgfr. E. Meyer. — d. Bäckerges. Ritz mit Jgfr. Deichsel. — d. Haush. Hahn mit Jgfr. Hensel.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 11. April: d. Töpferges. J. Jungnikel mit Jgfr. B. Präson. — d. Postillion G. Metzig mit R. Bischof. — d. Tagarb. J. Jäger mit J. Heider. — Den 12.: d. Kretschmer G. Klose mit Jgfr. E. Wagner. — d. Klemptnermstr. G. Becker mit Jgfr. A. Sterzel. — d. Kutscher J. Schneider mit Jgfr. J. Handke.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 11. April: d. Gerichtsscholz und Kunstdrechsler in Urschkau H. Prause mit Jgfr. A. Siegle. — Den 12.: d. Huf- und Waffenschmiedemstr. F. Gruttke mit H. Reinert. — d. Musiklehrer J. Marx chit Jgfr. J. Drommler. — d. Bureaux-Beamte A. Schaff mit H. Winkler. — d. Schuhmachermstr. Ch. Geppert mit Jgfr. S. Scholz.

Bei St. Bernhardin. Den 11. April: d. Drechslermstr. J. Siehl mit Jgfr. A. Riemer. — d. Böttchermstr. G. Weidner mit Jgfr. E. Winter. — d. Schmiedeges. G. Eberhard mit Jgfr. D. Borsig. — d. Schlosserges. F. Hoferichter mit E. Hellmann. — d. Haushlt. A. Hoffmann mit L. Redner.

In der Garnisonkirche. Den 11. April: d. Kanonier D. Vogt, mit Jgfr. R. Weissig.

In der Hofkirche. Den 7. April: d. Böttchermstr. G. Gerth mit Jgfr. J. Reger.

Theater-Repertoir.

Donnerstag, den 14. April, „Gustav", oder: „Der Maskenball." Große Oper in 5 Akten von Auber. Der 5. Akt ist vom Balletmeister Hrn. **Helmke** arrangirt.

Vermischte Anzeigen.

Maschinendruck von Heinrich Richter Albrechtstraße Nr. 11.